

## Eröffnung der Kunstausstellung von Helmut Eichhorn und Martina Gregory-Gräfe im Schloss Zell

Ausstellungseröffnung durch Bürgermeister Karl Heinz Simon am 02.12.2007 mit Bildern von Helmut Eichhorn und Martina Gregory-Gräfe im Schloss Zell

Auf der Web-Site von Frau Martina Gregory-Gräfe finde ich den Satz von Pablo Picasso "Als Kind ist jeder ein Künstler, die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben."

Sie, liebe Frau Gregory-Gräfe und Sie, lieber Herr Eichhorn, sie sind als Erwachsener Künstler geblieben. Und mit der Entfaltung Ihrer Kreativität ist der Weg in eine Ausstellung nicht mehr weit.

Diesen Weg haben Sie mehrfach erfolgreich beschritten. Ab heute präsentieren Sie Ihre Arbeiten hier im Ambiente von Schloss Zell. Dazu möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren! Sie haben es verstanden, aus Ihrem Talent viel zu machen. Sie, lieber Herr Eichhorn, erfreuen uns ja bereits zum dritten Mal mit einer Ausstellung hier im Schloss.

Mit dieser Vernissage, liebe Frau Schneider, geben Sie als Hausherrin des Zeller Schlosses der Kunst wieder einmal Raum und stellen Werke von Menschen aus unserer Mitte aus. Für diesen Beitrag zur Kulturförderung möchte ich Ihnen im Namen aller Kulturinteressierten vielmals danken. Bietet doch das Schloss immer wieder einen wunderbaren Rahmen, besonders heute zum ersten Advent in weihnachtlich geschmückten Räumen.

Sie liebe Frau Gregory-Gräfe und Sie lieber Herr Eichhorn stellen Ihre Werke gemeinsam unter dem Titel "Verbunden" aus. Sie sind verbunden durch die gemeinsame Liebe zur Malerei, sie beide stellen Bilder in Aquarell- und Acryltechnik aus und wenn ich mir ihre Bilder anschau, so empfinde ich eine Harmonie, ihre Bilder passen zusammen.

Das Besondere an dieser Ausstellung ist auch darin zu sehen, dass wir es mit Werken von Menschen zu tun haben, die nicht im Hauptberuf Künstler sind. Sie gehen einem ganz normalen Beruf nach, leben so ähnlich wie du und ich. Das heißt: Wohl doch nicht so ganz, denn sie wollen ihre schöpferischen Potenziale ausleben und sind so zum Malen gekommen.

Einst war es ein Ausweis höherer Bildung, Zeichnen und Malen zu können. Die Söhne und Töchter der oberen Schichten bekamen Unterricht und porträtierten dann Freunde und Bekannte oder brachten Landschaften aufs Papier. Damals gehörte es zum Gesellschaftsleben dazu, zu musizieren, zu malen oder Theater zu spielen. In einer Epoche, die keine Freizeitindustrie und keine allabendliche Berieselung durch TV-Programme kannte, war man darauf angewiesen, sich selbst zu beschäftigen und etwas für die Unterhaltung auch der anderen zu tun.

Auch heute sieht das eine ganze Reihe von Menschen so. Sie wollen in ihrer Freizeit nicht nur passiv etwas aufnehmen, sondern aktiv tätig sein. Sie besinnen sich auf ihre kreativen Gaben und das mit tollen Ergebnissen, wie jetzt hier zu sehen ist.

Kunst hat fraglos etwas mit Können zu tun, aber auch damit, einer Idee Gestalt zu geben. Kunst ist sowohl Auseinandersetzung mit Farben und Formen wie mit den eigenen Befindlichkeiten und dem eigenen Umfeld. Kunst fragt nach Emotionen und dem, was unsere Zeit ausmacht; Kunst sucht nach der überraschenden Pointe und dem schönen Ausdruck.

Lassen Sie mich bitte einige Worte zu den beiden Künstlern des heutigen Tages sagen: Beide Künstler kommen aus Wittlich und haben sich dort im Künstler-kreis Wittlich kennen gelernt. Martina Gregory-Gräfe ist geboren in Westfalen. Ihre ersten Kontakte mit der Aquarellmalerei hatte sie vor knapp 20 Jahren. Ihrem aufkeimenden Interesse an Malerei schlossen sich Studien bei verschiedenen Künstlern an und genauso auch autodidaktische Weiterbildung. Beides mit großem Erfolg, wie wir heute sehen können!

Heute ist sie Kursleiterin Aquarelltechnik in der Malschule Wittlich. Seit einem Jahr beschäftigt sie sich darüber hinaus sehr intensiv mit der Acrylmalerei. „Einfach wunderschöne Aquarelle, einzigartig und voller Licht“ so habe ich heute Morgen im Internet eine Kritik über ihre Arbeiten lesen können. Lassen wir uns inspirieren – an einem trüben Morgen wie heute tut das sicherlich gut!

Helmut Eichhorn, den zweiten Künstler der heutigen Ausstellung kenne ich bereits seit vielen Jahren. Nicht als Maler, sondern als Dozent habe ich ihn während meines Studiums kennen und schätzen gelernt.

Als Mann der Praxis bringt er den jungen Studenten Jugend- und Sozialhilferecht näher. Sozialhilferecht ist nicht unbedingt ein fantasievolles Thema und wir verbinden landläufig den Beruf eines Beamten nicht unbedingt mit der Kreativität eines Künstlers. Aber wir erleben heute einmal mehr, wie falsch solches Schubladendenken ist.

Helmut Eichhorn ist Autodidakt. Sein vielfältiges Engagement in un-terschiedlichen Bereichen, seine Erlebnisse, seine Beschäftigung mit Menschen, seine Erfahrungen haben sich vor einigen Jahren ein Ven-til gesucht und er wendet sich der Aquarellmalerei zu. In seinen Bildern – in denen er persönliche Dinge verarbeitet - setzt er sich mit dem Leben auseinander, lässt Stimmungen auf die Betrachter wirken und verleitet zum Nachdenken.

Kunst ist eine Form der Kommunikation, ein Austausch darüber, wie Kunstschaffender und Betrachter die Dinge des Lebens sehen. Zu einem solchen Dialog lädt jetzt die Ausstellung ein.

Liebe Frau Gregory-Gräfe, lieber Herr Eichhorn, ich danke Ihnen, dass Sie uns hier im Zeller Schloss Ihre Bilder präsentieren. Es bereitet Freude, Kunst betrachten zu können. Und Sie geben uns die Möglichkeit dazu. Deshalb freue ich mich, die Ausstellung nunmehr zu eröffnen und wün-sche der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher.

Sie liebe Gäste, lassen Sie die Bilder auf sich wirken, schauen Sie genau hin und genießen Sie den ersten Advent. Mir

bleibt nur noch, der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher sowie viel Erfolg zu wünschen.